

Rhythmus - Zauberwort für die Erziehung

Wer das rhythmische Element in der Erziehung nicht gebührend beachtet, macht sich - und den Kindern - das Leben unnötig schwer. Kinder sind darauf angewiesen, dass wir ihrem Alltag eine gewisse Struktur geben. Nicht, dass wir sie damit in ihrer Bewegungsfreiheit beschneiden. Ganz im Gegenteil: Keine Türe liesse sich bewegen, ruhte sie nicht fest in ihren Angeln!

Guter Rat teuer

Gerade in Erziehungsfragen - und dies in zunehmendem Masse - ist heute guter Rat teuer. Alles will individuell angeschaut werden. Jedes Kind ist anders und verlangt nach Erziehungsmassnahmen, die ganz auf sein Eigenes, seine spezifische Lebenssituation abgestimmt sind. Allgemeingültiges gibt es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kaum. Mehr Eine davon betrifft *das rhythmische Element* in der Erziehung.

Rhythmus ist Leben. Kein Leben ohne Rhythmus. Und was sind Kinder primär: Sich offenbarendes, unmittelbares Leben. Je näher dem Lebensquell, desto besser gedeihen sie, rundum. Wie nur finden sie am leichtesten ins Leben hinein?

Heimat finden – im eigenen Leib

Wenn ein Kind geboren wird, trifft denkbar Gegensätzliches aufeinander: Eine durch und durch individuelle Seele und ein vererbter (also keineswegs individueller) Leib. In den ersten Lebensjahren wird sich zeigen, inwieweit diese beiden miteinander in Einklang kommen. In vielen Fällen gelingt das auf Anhieb keineswegs. Beide – Leib und Seele – bleiben einander fremd und tun sich in der Annäherung schwer.

Viele ganz kleine Kinder, so hört man Eltern nicht selten klagen, weinen in den ersten Lebensmonaten fast ununterbrochen. Eine Tortur für manches Elternpaar. Aber auch später, so etwa mit dem Schuleintritt, stellen wir fest, dass manche Kinder noch nicht im wünschbarem Masse in ihrem Leib heimisch geworden sind. Der „Zappelphilipp“ wäre da nur ein Erscheinungsbild, das uns vor Augen führt, was ich meine. Kinder, die so leicht ausser sich, „aus dem Häuschen“ geraten, wie man so treffend sagt, sind eben noch nicht bei sich „angekommen“. Die immer zahlreicheren Kinder mit Defiziten im Sinnesbereich wären da auch zu erwähnen. Auch Verzögerungen in der Sprachentwicklung können ein Anzeichen dafür sein, dass die Kinderseelen noch nicht in genügendem Masse ihren Leib tatsächlich ergriffen haben.

Es gibt gewiss viele Gründe, die dem „Einzug in den eigenen Leib“ erschweren können. Dennoch müsste die Frage von Interesse sein, wie wir in der Erziehung den hier angesprochenen Prozess fördern können. Und in diesem Zusammenhang kommt dem rhythmischen Element im Familienalltag (ebenso wie im Kindergarten und in der Schule) eine ganz besondere Bedeutung zu. Davon soll im Folgenden die Rede sein.

Abend für Abend

Ich will an einem Beispiel deutlich machen, worum es da geht: Unlängst streichelte ich unserer zweijährigen Lara abends beim Wickeln die Füsschen und meinte dazu: *"Sie tragen die kleine Lara den lieben langen Tag. Dafür wollen wir ihnen auch mal Danke sagen."*

Und zärtlich streichelte ich dabei zuerst den einen, dann den andern Fuss. Lara schaut mir aufmerksam zu. Dann strahlt sie. Anderntags beim Wickeln greift sie unaufgefordert nach ihren Füsschen, streichelt sie liebevoll und meint: *"Tanke säge, liebi Füessli!"* (Danke sagen den

lieben Füsschen!) Ich stimme schmunzelnd zu und tue ihr gleich. Auch die Tage darauf gedenken wir der treuen Füsschen.

Ein kleines Ritual ist inzwischen daraus geworden, das Abend für Abend sein muss. Lara geniesst diesen kleinen Moment des Innehaltens sichtlich. Das immer Wiederkehrende gibt ihr Halt und Geborgenheit, auch Lebenssicherheit. Fehlen derartige Orientierungspunkte im Leben der Kinder, kommt bald einmal Unsicherheit oder gar Angst auf.

Ein anderes Beispiel:

Das Gute-Nacht-Ritual

Das allabendliche Zubettbringen ist für viele Eltern und Kinder ungemein kräfteaubend. Es ist noch hell und warm draussen. Die Kinder spielen vergnügt und auffallend ideenreich. Es wäre aber an der Zeit, dass sie zu Bett gingen. Was sich jetzt abspielt, nimmt zum Teil groteske Formen an. Ein lautstarkes Hin und Her, ein richtiges Seilziehen, geht vonstatten, das allseits die letzten Nerven kostet. Es kann auch gerne mal bis in die Nacht hineingehen. Schliesslich sinken alle Beteiligten total geschafft ins Bett.

In einer anderen Familie ist es über die Jahre zur Gewohnheit geworden, dass die Kinder zu einer bestimmten Zeit zu Bett gehen und zwar nicht irgendwie, sondern in einer gewissen, längst vertrauten Form. Es steht da vielleicht eine Gute-Nacht-Geschichte an, umrahmt von einem kleinen Ritual (Kerze anzünden, beten, singen, Rückblick auf den verflossenen Tag halten). Was da alltäglich ansteht, ist längst zum festen Bestandteil im Lebensalltag der Kinder geworden. Entfällt es einmal, sind sie traurig und sichtlich desorientiert.

Solche den Tagesablauf strukturierende Einrichtungen sind nicht bloss eine praktische Erleichterung für die Eltern. Sie sind darüber hinaus, wie gesagt, insbesondere dazu angetan, das Lebensvertrauen der Kinder umfassend zu stärken, ihnen Halt und Sicherheit zu geben. Danach dürsten alle Kinder, die sich doch gerade anschicken, auf dieser Erde heimisch zu werden.

Rhythmus trotz allem

Ich fasse zusammen: Der Lebensalltag vieler Familien ist heute alles andere als geregelt. Da ist ein unregelmässiges Kommen und Gehen. Ohne bewusstes Bemühen um eine gewisse Ordnung herrscht vielfach das Chaos vor. Es bringt in das Leben der Kinder viel Verunsicherung. Wir unterschätzen das gerne, weil Kinder kaum darüber sprechen. Es geht eben viel tiefer als wir denken. In der Form von Nervosität, (heute sehr weit verbreiteten) Schlafstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten kann zutage treten, was ihnen abgeht.

Wir tun ihnen und uns also einen guten Dienst, wenn wir diese Zusammenhänge wohl bedenken und unseren Alltag mit Kindern mit der nötigen Sorgfalt bewusst gestalten.

Daniel Wirz

"Von Daniel Wirz erscheint demnächst ein neues Buch, das manches hier Angesprochene aufgreift und vertieft: "Erziehung - Beziehung" (Verlag Freier Pädagogischer Arbeitskreis, Postfach 5, 8496 Steg)